Elsenborn.
nen.
24. cr.,
Uhr ab,
rt
Rhein. Ulanen-Regts.
on Baden.
Dinstag
5 Uhr ab,
sik.
heren
grube b. Recht
gebenst anzuzeigen.
räthig sein:
en, Wassersteine, Vieh-
tc. Alle vorkommenden
Bestellung angefertigt.
en Artikeln befindet sich
Nic. Genten St. Vith, wo
om Lager als auch direct
nen werden.
V. Kalversiep.
nes rohes
nmehl
billigst
ed Nouprez,
ehlfabrik Malmedy.
e-Geflügel
kunft billigst Adolf Miller,
Vertreter gegen hohe Provi-
6s
ipsia-Marke
besten.
ben am Platze ohne
ohne Porto-Auslagen
taten, feinster
esterPassform.
my, St. Vith.
es Pferd
Ochsen zu vertauschen, sowie
n oder auf eine leichtere zu
Höfen.
he mit
ns.
Kalk,
land Cement,
ges-Hertmanni.
ung.
ach Rotterdam (Holland) fahre und
o Perlzwiebeln sowie Mastrichter Platte
ne werthe Kundschaft bei Bedarf um
des Quantums um den direkten Ver-
können.
Achtungsvoll,
J. Steinweg, St. Vith.
n, Asphalt-Isolir-
lztafeln „KOSMOS“,
Carbolineum, Asphalt-
rungen preiswürdig
in Beuel am Rhein.
postfrei und umsonst!

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Kreisblatt für den Kreis Malmedy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwochsbeilage illustr. „Familienblatt“ 8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 68. **St. Vith, Samstag den 23. August 1902.** **37. Jahrgang.**

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 28 und 71 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (G. S. S. 205) werden alle im Regierungsbezirk Aachen vorhandenen juristischen Personen, Aktiengesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen aufgefordert, ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlung **bis spätestens zum 30. September d. Js.** an uns einzureichen.

Aachen, den 11. August 1902.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
Heising.

Bekanntmachung.

Der Uebungsplatz Elsenborn ist wegen Scharfschießen wie nachstehend angegeben gesperrt:

Am 26. und 27. August, von 1^{30} Nachmittags bis 7^{0} Abends die Westseite einschließlich Chaussee Elsenborn—Kalterherberg. Ostseite und Forst Höfen sind frei.

Malmedy, 20. August 1902.

Der Landrat,
Dr. Kaufmann.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Aachen Folgendes bestimmt.

Einziger Paragraph:

Militärpflichtige, die in dem Musterungs- oder Aushebungs-Termine in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheinen, während des Musterungs- oder Aushebungsgeschäftes ohne Erlaubniß fortgehen, oder von einem ihnen gestatteten Ausgange nicht innerhalb der festgesetzten Frist zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung stören, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Aachen, den 9. August 1902.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: Boehm.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirkes Aachen verordnet, was folgt:

1. Personen, welche, ohne approbirt zu sein, die Heilkunde gewerbsmäßig ausüben wollen, haben dies vor Beginn des Gewerbebetriebes demjenigen Kreisarzte, in dessen Amtsbezirke der Ort der Niederlassung liegt, unter Angabe ihrer Wohnung zu melden und gleichzeitig demselben die erforderlichen Notizen über ihre Personalverhältnisse anzugeben.

Die Personen, welche bereits zur Zeit die Heilkunde ausüben, haben die vorbezeichnete Meldung und Angabe binnen 14 Tagen nach dem Inkrafttreten dieser Polizei-Verordnung zu bewirken.

2. Die unter Nr. 1 bezeichneten Personen haben dem zuständigen Kreisarzte auch einen Wohnungswechsel innerhalb 14 Tagen nach dem Eintritt desselben sowie die Aufgabe der Ausübung der Heilkunde und den Wegzug aus dem Bezirke zu melden.

3. Oeffentliche Anzeigen von nicht approbirten Personen, welche die Heilkunde gewerbsmäßig ausüben, sind verboten, sofern sie über Vorbildung, Befähigung und Erfolge dieser Personen zu täuschen geeignet sind oder prahlerische Versprechungen enthalten.

4. Die öffentliche Ankündigung von Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln, welche zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Menschen oder Thierkrankheiten bestimmt sind, ist verboten, wenn

1. den Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln besondere, über ihren wahren Werth hinausgehende Wirkungen beigelegt werden oder das Publikum durch die Art ihrer Anpreisung irregeführt oder belästigt wird, oder wenn
2. die Gegenstände, Vorrichtungen, Methoden oder Mittel ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, Gesundheitsbeschädigungen hervorzurufen.

5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden, soweit in den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe vorgesehen ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Aachen, den 9. August 1902.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: Boehm.

Wochen-Uebersicht.

Das Kaiserpaar hat sich Montag nachmittag von Homburg v. d. Höhe nach Schloß Friedrichshof begeben. Der Kaiser richtete vor seiner Abreise an den Großherzog von Hessen folgendes Telegramm: „Es ist mir ein Bedürfnis, Dir nochmals auszusprechen, wie Ich durch die Beweise warmer patriotischer Gesinnung im Hessenlande, gestern auf der prachtvollen Rheinfahrt und heute im schönen Mainz selbst, hoch erfreut worden bin. Ich darf Dich bitten, Deinem wackern Volke hierfür Meinen herzlichen Dank zu übermitteln. Homburg v. d. H., 16. Aug. Wilhelm.“ Der Großherzog von Oldenburg hat zur Erinnerung an die Schlacht bei Vionville-Mars la Tour, in welcher sich die Oldenburger Truppen auszeichneten, ein Kriegervereins-Verdienstkreuz gestiftet, das Personen und Vereinen verliehen werden soll, welche sich um das Kriegervereinsleben besonders verdient gemacht haben. Für die einzelnen Personen besteht das Kreuz aus Silber, für die Vereine aus Bronze. In Fulda hat am 20. August die Bischofs-Konferenz begonnen. Mit Ausnahme der Bischöfe von Posen und Hildesheim sind alle preußischen Bischöfe angemeldet.

Eine in Ischl abgehaltene Ausgleichs-Konferenz der Ministerpräsidenten von Oesterreich und Ungarn mit dem Kaiser Franz Josef hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet als den besten Erfolg der gemeinsamen Audienz, daß wenigstens ein sehr naher Termin für die Fortsetzung der Ausgleichs-Verhandlungen bestimmt wurde. Anfang September wollen beide Minister dem Kaiser von neuem Vortrag halten. Die englische Flottenparade auf der Rhede von Spithead, die sich am Sonnabend unter den Augen des Königs Eduard abspielte, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Nicht weniger als 108 britische Kriegsschiffe mit mehr als 400 000 Tonnen Deplacement bildeten die stolze Flotte, die Englands Seemacht bei der festlichen Gelegenheit zu vertreten bestimmt war. König Eduard wohnte am Montage in Spithead an Bord seiner Yacht den Flottenmanövern bei, die aber durch stürmisches Wetter beeinträchtigt wurden. Die Buren-Generale Botha, De Wet, Delarey sind am Sonnabend in Southampton eingetroffen. Sie wurden bei ihrer Ankunft begeistert begrüßt und von Lord Kitchener bewillkommnet und Lord Roberts und Chamberlain vorgestellt. Am Sonntag wurden die Buren-Generale von König Eduard auf seiner Yacht in Cowes empfangen. Der König ging ihnen entgegen und drückte jedem die Hand. Hierauf wurden die Generale auch von der Königin und der Prinzessin Victoria empfangen und unternahmen darauf eine Rundfahrt um die Flotte. Bothas Sekretär Brebner äußerte sich später dahin, daß die Generale von ihrem Empfange beim König außerordentlich befriedigt seien. Am Montage haben die Generale London wieder verlassen und sich in Blackwell nach Rotterdam eingeschifft. Der Schah von Persien ist am Sonntag nachmittag in Dover eingetroffen. Bis Calais waren ihm zwei englische Kreuzer entgegengeschickt worden. Am Montag reiste er nach London weiter. Der Schulkampf in Frankreich hat am Sonntage zu bedenklichen Ausschreitungen geführt. Die Bewohner einzelner Orte begnügten sich nicht mehr mit passivem Widerstande, sondern widersetzten sich den Exekutiv-Organen mit Petroleum und Feuer. Gleichzeitig gehen Nachrichten ein, daß die Zahl der Offiziere, welche sich auf die Seite der Kongreganisten stellen, nicht im Abnehmen begriffen ist. Zu den Unruhen in Mittelchina berichtet nach einer Reutermeldung aus Peking der Vicekönig von Szetschuan, die kaiserlichen Truppen hätten das Hauptquartier der Aufständischen bei Inchawan am 12. August angegriffen und etwa tausend getötet. Der Führer der Rebellen Tongyuhung sei gefangen genommen und hingerichtet worden. In der ganzen Präsidentschaft Bombay in Indien ist nach einer Meldung des „Reuterschen Büreaus“ die landwirtschaftliche Lage äußerst kritisch. Es herrscht überall Regenmangel, und wenn nicht bald reichlicher Regen eintritt, verdorren die jungen Saaten. Die Herbsternte wird in einem weiten Gebiete schlecht sein; auch die Baumwoll-Ernte ist geschädigt. Es hängt jetzt alles von der günstigen Entwicklung des Monsuns in den nächsten zehn Tagen ab; doch bietet die Wetterlage keine Hoffnung auf baldigen Regen.

Vermischtes.

* St. Vith, 20. Aug. Der gestrige Markt war befahren mit 650 Stück Rindvieh und 750 Schweinen. Der Handel war lebhaft und wurde zu den früheren hohen Preisen viel verkauft. Es wurde bezahlt für 1jähr. Rinder 120—180 M., trächtige Rinder 240—300 M., frischmelkende Kühe 250—350 M., 2jähr. Ochsen 240—270 M. Arbeitsochsen per Koppel 650—800 M. Schweine kosteten per Koppel: 5wöch. Ferkel 25—30 M., Brühlinge 45—60 M., größere Schweine 80—120 M. Per Bahn wurden 26 Wagen Vieh versandt. Nächster Markt Dinstag den 16. September.

* St. Vith, 21. Aug. Auf eine traurige Art ist der Rangierer Pet. Marx von hier auf hies. Bahnhof ums Leben gekommen. Derselbe gerieth beim Rangieren mit einem Fuße zwischen eine Weiche als gerade einige Wagen die Weiche passieren mußten. Der Bedauernswerthe konnte seinen Fuß nicht rechtzeitig losmachen, wurde von den Wagen erfaßt und überfahren. Einige Stunden nachher ist er bereits seinen schweren Verletzungen erlegen.

* St. Vith, 20. Aug. Verflossene Nacht statteten die Diebe auch dem „Rosenhügel“ einen Besuch ab. Sie stahlen einem dort wohnenden Locomotivführer 150 Mk.

* Thommen. Der verflossene Sonntag war für die Pfarrgemeinde Thommen ein Freudentag. Brachte doch der hochwürdige Herr J. Foxius aus Thommen zum ersten Male in seiner Heimat das hl. Opfer dar. Morgens um 10 Uhr wurde der junge Priester in feierlicher Prozession an seinem Elternhause abgeholt. Nachdem ein Schulkind ein Gedicht vorgetragen, bewegte sich der Zug zu der herrlich geschmückten Kirche, woselbst das feierliche Hochamt stattfand. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer aus Dürler. In bewegten Worten schilderte er die Würde eines Priesters. Manche Thräne in den Augen der Zuhörer bewies, wie sehr die Worte zu Herzen gingen. Gegen 12 ein halb Uhr nahm die kirchliche Feier ihr Ende. Nach der nachmittägigen Andacht erschien der Gesangverein aus dem benachbarten Beho und brachte zunächst den im Pfarrhause versammelten Herrn Geistlichen einige Lieder dar. Von dort ging es zum Festhause, wo Gesänge in schöner Abwechslung aufeinander folgten. Leider mußte der Verein gegen 8 Uhr wieder abreisen. Schon lange vor 9 Uhr bewegte sich eine bunte Menge durch die Straßen des Dorfes, den Augenblick zum Beginn des Fackelzuges erwartend. Um 9 Uhr setzte sich dieser in Bewegung. Die Musik an der Spitze, zwei Fahnen vorauf, und unter den Klängen eines flotten Marsches ging es durch das Dorf zum Hause des Primizianten. Nach dem dargebotenen Ständchen brachte Herr Lehrer v. Wachtendonck dem jungen Priester im Namen der Pfarrgemeinde die Glückwünsche dar und empfahl besonders die ihm anvertrauten Kleinen seines Gebetes. Der hochwürdige Herr dankte, sichtlich gerührt ob der Anhänglichkeit seiner Mitbürger. Nachdem noch einige Musikstücke vorgetragen waren, zog der Zug wieder durch das im Festkleide prangende Dorf. Die Einzelnen zerstreuten sich in den hiesigen Wirtschaften, um bei Musikklang und einem Gläschen Bier sich des wohlgelungenen Festes zu freuen.

— Elsenborn, 18. Aug. Ein Schweinehändler aus Wirtzfeld überfuhr mit seinem Gefährt in einer Gasse mitten im Dorfe Elsenborn ein 2 ein halb Jahre altes Mädchen, welches sofort tot blieb. Ob das bedauernswerte Unglück auf Unvorsichtigkeit des Fuhrmannes beruht, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

— Kalterherberg, 19. Aug. Zahlreiche Bienenstöcke von Imkern aus der Niederungsgegend sind in den letzten Wochen in die hiesige Gegend zur Haidetracht gebracht worden. Dieselben wurden auf den großen Haideflächen bei Kalterherberg, Höfen, Mützenich usw. ausgesetzt, um nach einigen Wochen nach Beendigung der Haideblüthe wieder fortgebracht zu werden. Bisher hat das emsige Bienenvölkchen noch keine gute Zeit gehabt, da die Haideblüthe bei dem schlechten Wetter noch viel zu wünschen übrig läßt und nur geringen Honigstoff enthält. Sollen die Imker in diesem Jahre einen reichen Honigertrag haben, müßte wohl bald eine bedeutende Besserung der Witterung eintreten.

— Montjoie, 18. Aug. Eine in das hauswirtschaftliche Leben der hiesigen Bevölkerung tief einschneidende Polizeiverordnung ist am 15. laufenden Monats von der Polizeiverwaltung hierselbst erlassen worden. Sie betrifft das Verbot des Gebrauches des Wassers der Flußläufe zu Nutzzwecken und ist die jegliche Verwendung des Wassers der Flußläufe in der Gemeinde Montjoie zum Spülen der Wäsche und Geschirre sowie zum Aufwaschen der Häuser und Reinigen von Lebensmitteln durch dieselbe verboten worden. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 8 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft. Die Polizeiverordnung ist sofort nach ihrer Verkündigung in Kraft getreten.

— (Sind die Eifelvulkane erloschen?) Eine Furchtepidemie kann man im Anschluß an den Einsturz des Glockenthurmes in Venedig feststellen. Impressionisten, wie die Romanen nun einmal sind, sehen sie jetzt eine ganze Anzahl Thürme wackeln, und ernste Leute haben alle Mühe, ihnen die Besorgniß auszureden. Das berührt uns in Deutschland nun freilich weniger; anders ist es mit den Kassandrastimmen, die unter Anknüpfung an den Ausbruch des längere Zeit still gewesenen Mont-Pele auf Saint-Martinique jetzt von der Möglichkeit eines vulkanischen Ausbruches in der —

Eifel reden! Solche Stimmen kommen aus Belgien. „Die vulkanische Eifel berührt uns unmittelbar im Osten. Sind ihre Krater endgültig erloschen?“ fragt der Patriote, und der Konservator des naturhistorischen Museums in Brüssel, Van den Broeck, gibt ihm darauf eine ziemlich beunruhigende Antwort: „Die Beschaffenheit der Eifel hat viel Aehnlichkeit mit der vulkanischen Beschaffenheit Mittelfrankreichs. Die Vulkane der Auvergne, die jüngsten, sind älter als diejenigen der Eifel; letztere sind vollständiger erhalten, sie haben noch ihr ganzes vulkanisches Rüstzeug. Das Bodenrelief war zur Zeit der Ausbrüche gerade so wie heute. Wenn die Krater Mittelfrankreichs wieder in Thätigkeit träten, würden diejenigen der Eifel ihnen ziemlich sicher folgen, vielleicht ihnen vorausgehen, da sie jünger sind; sie scheinen von gestern zu sein mit ihren runden Oeffnungen, ihren felsigen Unterbauten, ihren Lavaströmen und Aschenfeldern; nur die Laven sind überwachsen, die Aschenlager liegen bloß und die Krater sind kreisrunde Seen geworden. Verschiedene Anzeichen beweisen, daß die vulkanische Thätigkeit dortselbst nicht gänzlich erloschen ist, so die Gasausströmungen. Die Gesamtheit dieser Erscheinungen kann uns für die Zukunft mit Unruhe erfüllen; so lange sie andauern, kann man die Möglichkeit neuer vulkanischer Ausbrüche vorhersagen. Die Krater befinden sich nur in Lethargie.“

— Um bei Eisenbahnunfällen möglichst schnell Hilfe herbeiholen zu können, werden jetzt an den preußischen Eisenbahnstrecken die Telegraphenstangen etwa in Mannshöhe mit aufgemalten Pfeilen versehen. Die Spitze dieser Pfeile zeigen nach der Richtung, in welcher die nächste Station liegt. Das Zugpersonal weiß also in allen Fällen, aus welcher Richtung am schnellsten Hilfe herbeigeholt werden kann.

— Trier, 19. Aug. Gestern wurde einem jungen Mann laut ‚Frankf. Ztg.‘ vom Zuge der Kopf abgefahren. — In Osann wurden durch Blitzschlag fünf Häuser zerstört.

— Coblenz, 20. Aug. Vier schwere Unfälle ereigneten sich in den letzten 8 Tagen. Bei Andernach überrannte ein Motorwagen in schnellster Fahrt einen Fußgänger und warf ihn in den Chausseegraben. Der Mann fiel vor Schrecken in Ohnmacht. — In dem Orte Brohl konnte ein mit 3 Personen besetzter Motorwagen eine Straßensteigung nicht nehmen. Der Wagen rutschte zurück, erfaßte einen älteren Mann und drückte ihn gegen eine Mauerecke. Dem Manne wurde derart der Brustkasten gequetscht, daß die Knochensplitter zur Seite hervortraten. Nach zwei Stunden verstarb der Verunglückte. Der Fahrer wurde festgenommen, aber nach Feststellung des Thatbestandes entlassen. Die Fahrgäste waren ein Brautpaar aus Namur. — In Sinzig wurde ein Mädchen überfahren und sofort getödtet. Allgemein wird über das zu schnelle Fahren der Kraftwagen durch die belebten Straßen der Rheinorte geklagt. — In dem Moselorte Pünderich wurde ein Kind überfahren und schwer verletzt. Der Wagenführer ließ für die ärztliche Pflege 100 M. zurück, gab seine Adresse an und verpflichtete sich, für weiteren Schaden aufzukommen.

— Köln, 18. Aug. In rohester Weise skandalierte in der vergangenen Nacht eine Rotte zweifelhafter Personen in der inneren Stadt. Der Aufforderung eines Schutzmannes sich ruhig zu verhalten, wurde keine Folge gegeben, und als der Beamte zur Protokollierung schreiten wollte, wurde er verhöhnt und von der ganzen Bande angegriffen. Der Schutzmann wehrte sich so gut er konnte, bis er Unterstützung erhielt. Es entspann sich ein fürchterlicher Straßenkampf, bei dem die Beamten mit ihren Säbeln einhieben, während die Rowdies Steine, Flaschen usw. als Wurfgeschosse benutzten. Die Anwohner beteiligten sich gleichfalls an dem Tumulte, indem sie Wasser aus den Fenstern gossen. Schließlich gelang es den Beamten, die Thäter festzunehmen und in sicheres Gewahrsam zu bringen. Der Ehefrau eines der Abgeführten wurde bei dem Kampfe ein Ohr beinahe vom Kopfe gehauen.

| Alzey, 19. Aug. In der Gemeinde Odernheim hat ein Landwirt sein noch junges Weib im Scherz erschossen. Der Landwirt legte mit einem geladenen Revolver auf seine Frau an und sagte scherzweise: „Ich schieße Dich tot!“ In diesem Augenblicke krachte auch schon der Schuß und die Frau stürzte, mitten durchs Herz geschossen, tot zusammen. Der unfreiwillige Mörder seines Weibes hat sich sofort dem Gerichte gestellt.

— Hamburg, 20. Aug. Der Altonaer Untersuchungsrichter schloß die Voruntersuchung über die Primuskatastrophe. Beide Kapitäne, Peters und Sachs, werden sich im September vor dem Landgerichte wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

— Ein schweres Automobilunglück, bei dem ein Schwager Vanderbilts, Fair, und dessen Gattin ums Leben kamen, hat sich kürzlich in Evreux ereignet. Die 25 Jahre alte Schwester des soeben auf dem „Kaiser Wilhelm“ nach Amerika zurückgereisten Milliardärs Vanderbilt junior und ihr im Alter von 36 Jahren stehender Gatte Charl. Fair kamen am Samstag Nachmittag bei einem Automobilunfall um. Sie befanden sich auf der Fahrt von Trouville nach Paris. Bei Saint Quilin de Pacy nahe Evreux rannte der Wagen infolge Reifenbruches gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und das Ehepaar Fair zermalmt. Der Tod trat sofort ein. Der Mechaniker fiel in ein Getreidefeld und wurde schwer verletzt. — Ein anderer Automobilunfall stieß dem Pariser Dollfuß bei Bourg zu. Hierbei brach seine befahrte Mutter das Schlüsselbein und erlitt viele Verletzungen.

— Bern, 13. Aug. Wie das gegenwärtige unbeständige Wetter den Touristen im Hochgebirge gefährlich werden kann, hat die jüngste Montblanc-Katastrophe gezeigt, wo die beiden Alpinisten Stähling und Mautuit, sowie ein Führer einem Schneesturm zum Opfer gefallen sind. In ähnlicher Gefahr schwebten am Sonntag und Montag zwei Berner Bergsteiger auf dem Triftgletscher im Berner Oberland. Sie befanden sich auf dem Abstieg vom Süstenhorn, als plötzlich ein fürchterliches Ungewitter hereinbrach, so daß sie vom rechten Weg abkamen. Unglücklicherweise gerieten sie dabei unter eine Felswand, von welcher bei unruhiger Witterung immer mehr oder weniger Steine niederstürzten. So auch diesmal; ein schwerer Stein traf den einen der Touristen ans Bein, ihm den Knochen zerschmetternd. Während der Anstrengungen des andern, seinen verletzten Freund an einen einigermaßen geschützten Ort zu verbringen, brach die Nacht herein. Gleichwohl machte sich der Unverletzte auf, um womöglich aus dem Thale Hilfe zu holen. Allein sein Versuch mißglückte, er verirrte sich in Nacht und Schneetreiben, und der Verunglückte mußte bis fast am andern Mittag allein auf dem kalten Gletscher liegen bleiben, während der andere ziellos umherirrte. Es war eine stürmische, bitter-kalte Nacht. Erst am Morgen nach Tagesanbruch fand der Hilfesuchende den Weg ins Thal. Unverzüglich machte sich eine Rettungsmannschaft von zehn Führern auf, um den Verunglückten zu bergen. Halb tot vor Kälte und Erschöpfung wurde er aufgefunden und nach Anlegung eines ersten Verbands nach Meiringen ins Krankenhaus gebracht. — Von einem neuen Absturz wird aus Erstfeld im Reußthal berichtet, wo ein junger Zimmergeselle aus dem Kanton Luzern beim Edelweißsuchen den Tod gefunden hat.

— Frau Andree, die Schwägerin des Nordpolforschers, hat vor dem Untersuchungsrichter in Gothenburg eingestanden, daß sie den Brand in ihrer Villa, über den wir vor einigen Wochen berichten, selbst angelegt hat. Die angeblich gestohlenen Schmucksachen hat sie in ihrer Reisetasche mit nach Marstraad genommen und diese dann auf der Rückfahrt ins Meer geworfen. Einen Grund für ihre Handlungsreise hat Frau Andree nicht angeben können.

— (Vulkanausbrüche auf den Inseln des Stillen Meeres.) Aus Yokohama wird gemeldet: Die Vulkanausbrüche haben zwischen dem 13. und 15. August eine Insel der sich nördlich von der Bonin-Insel hinziehenden Kette, die Insel Torishima, verwüstet. Die ganze Bevölkerung, bestehend aus 150 mit der Guanoförderung beschäftigten Leuten, ist umgekommen. Unterseeische Eruptionen machen jede Annäherung zur Insel gefahrvoll.

— New-York, 6. Aug. Im Jahre 1899 wurde ein Mann Namens Harry Tracy wegen Mordes und Raubes, welche Verbrechen er mit einem Manne Namens David Merril zusammen verübt hatte, zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 9. Juni d. J. gelang es den beiden Sträflingen, aus dem Gefängnisse in Oregon auszubrechen, nachdem sie drei Wärter getötet hatten. Später wurde die Leiche Merrils in einem Walde gefunden und man glaubte, daß Tracy ihn ermordet habe, weil er in der Gerichtsverhandlung gegen ihn ausgesagt hatte. Für die Gefangennahme Tracys wurde eine hohe Belohnung ausgesetzt, allein es gelang ihm bisher stets der Polizei zu entwischen, indem er zu diesem Zwecke immer wieder Pferde stahl und wenn zu hart bedrängt, seine Verfolger erschoß. Tracy war ein vorzüglicher Schütze und es sind ihm seit seiner Flucht aus dem Gefängnisse sechs Personen zum Opfer gefallen. Gestern nun gelang es einer Abteilung von acht Mann, den Verfolgten in der Nachbarschaft von Fellowes im Staate Washington zu zwingen, in einem kleinen Sumpfe Zuflucht zu suchen. Der Sumpf wurde umstellt und die Leute feuerten heftig hinein. Das Schießen dauerte die ganze Nacht und am Morgen versuchte Tracy, der durch einen Schuß verwundet worden war, in ein Weizenfeld zu entkommen, allein als er sah, daß das Spiel verloren war, schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf.

— Die Zahl der folgenschweren Kreuzotterbisse mehrt sich in diesem Sommer in bedenklicher Weise. Jetzt wird der „Schles. Ztg.“ wieder aus Haynau gemeldet, daß in Hinterheide die Frau des Stellmachermeisters Hanke beim Getreideabraffen von einer Kreuzotter in die Hand gebissen worden ist. Obgleich sofort ärztlich Hülfe herbeigerufen wurde, schwebt die Frau doch in Lebensgefahr. Das ist für jenen Ort der dritte Fall in diesem Sommer. — Ebenso sind nach einer Mittheilung der „Ostpr. Ztg.“ beim Sammeln von Blaubeeren zwei Personen aus der Umgegend von Schöneck durch Kreuzotterbiß verletzt worden. Während es gelang, einen Knaben zu retten, war bei einer Frau keine Hilfe mehr möglich; sie ist nach kurzer Zeit den Folgen des Schlangenbisses erlegen.

— Nach Verbüßung von 50 Jahren Zuchthaus wurde im Mai v. J. der wegen Theilnahme an einem Raubmorde vom Schwurgericht in Gotha zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Schuhmacher August Böhm unter der Bedingung begnadigt, daß er Deutschland verlasse und nach einem anderen Welttheil auswandere. Durch Vermittelung des früheren Anstaltsgeistlichen erhielt Böhm dauernde und lohnende Beschäftigung auf einer Farm in Südamerika. Dort scheint es ihm aber schließlich nicht mehr gefallen zu haben, denn er ist ohne Erlaubniß nach Deutschland zurückgekehrt und hat sich Ende v. M. in dem Orte Waltershausen niedergelassen, um von seinen im Auslande erworbenen, nicht unbeträchtlichen Geldmitteln zu leben. Hier wurde er jetzt ermittelt und von dem Vorfalle der zuständigen Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Letztere verfügte, daß der zurückgekehrte Verbrecher sofort wieder dem Zuchthause zugeführt werden solle. Nunmehr ist Böhm, der inzwischen siebzig Jahre alt geworden ist, in die Strafanstalt eingeliefert worden.

— (Ein deutsches Erdbebencentrum.) In Deutschland gibt es Gegenden, die so stark von Erdbeben heimgesucht sind, daß man von förmlichen Erdbebenschwärmen sprechen kann. Eine solche Gegend ist namentlich das sächsische Vogtland. Im Juli und August 1900 fand dort auch wieder ein solcher Erdbebenschwarm statt, einzelne Stöße verzeichnete man dann im September und Dezember, sowie am 11. Februar 1901, worauf am 8. Mai wieder ein 53 Tage andauerndes Beben mit einer ganz kurzen Ruhepause von 8 Tagen einsetzte. Wie früher, reihten sich auch diesmal Hunderte von Stößen zu wahren Erdbebenschwärmen zusammen, und es waren auch die kurzen Ruhepausen immer wieder von einzelnen stärkeren Stößen unterbrochen. Seinen Ausgangspunkt hatte dieses Beben

Die beiden Sibyllen.

Roman von Aug. Butscher. 18

Sie legte ohne Zögern die ihrige hinein, indem sie stockend sagte: „Sie machen zu viel Wesen von einem unbedeutenden Mädchen, das weiter nichts gab, als was es geben konnte, und das ist einfach Schuldigkeit. Nehmen Sie angenehme Erinnerungen mit auf die Heerfahrt, so soll es niemand mehr freuen als mich.“

Er hatte ihre Hand, die wie eine weiß-rote Apfelblüte in seiner gebräunten Rechten lag, noch nicht losgelassen und die beiden boten ein Bild zum Malen schön, das wir weiter nicht zu beschreiben brauchen, denn der Leser kann es sich sicher vorstellen. Ein Sonnenstrahl, der auch ein Scheidender war, blitzte wie verklärend über die vereinten Hände, die sie jetzt wie erschrocken lösten.

„Die Aufgabe,“ sagte er jetzt fast trübe, „die ich mir selbst gestellt, ist gelöst und ich könnte und sollte eigentlich gehen, aber es ist schwer, von einem so traulichen Platze, besonders wenn man bei einem so trauten Wesen allein ist, zu scheiden. Nachher, wenn wir alle beisammen sind, ist es nicht mehr so schön, und morgen heißt es: „Steh' auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!“

Sibylle war auf einmal bleich geworden, sagte aber doch, wie um sich selbst aufzurichten: „Bei Ihnen aber heißt es sicher die ganze Front entlang: „Der Hauptmann, er lebe, er geht uns kühn voran!“

Seine blauen Augen blitzten und rasch erwiderte er: „Das war das rechte Wort. Am Vorangehen soll es nicht fehlen. Mir klingt in diesen Tagen immer der Refrain aus dem gewaltigen Bundesliede von Hinkel vom Jahr Fünfzehn in den Ohren: „Ob Fels und Eiche splittern. Wir werden nicht erzittern! Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, Fürs Vaterland in Kampf und Tod zu gehn!“

Jetzt blitzten auch ihre schönen, braunen Augen und sie rief, indem sie seine Hand ergriff: „Alles fürs Vaterland, für die deutsche Einheit! Aber mit Heldenmut zusammengeschweißt,“ murmelte sie erschauernd.

„Es geht nicht anders,“ meinte er tiefernst, „ich sehe es jetzt ein. Und eine Ahnung sagt mir, daß auch das meine fließen wird.“

Sie erschrak bis ins Herz und sagte erst nach einer Weile mit bleichen Lippen: „Das wolle Gott verhüten!“

„Thäte es Ihnen leid,“ fragte er mit einem schmerzlich-freudigen Lächeln, „wenn dem Schollenhofer draußen im Feld die Grube gegraben würde?“

„Ja, sehr leid, unendlich leid,“ erwiderte sie mit der ganzen Offenheit ihres Wesens, „ein Mann wie Sie, sollte zum Lorbeer die Palme gewinnen.“

Seine Lippen zuckten. „Wie es Gottes Wille ist,“ murmelte er. „Er ist der Lenker der Schlachten. O, wie herrlich hat es der junge Körner, dem auch die Todeskugel bestimmt war, gesagt: „Vater, ich rufe dich, Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze, Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze, Lenker der Schlachten, du führe mich. Vater, ich rufe dich!“

Sibylle hatte unwillkürlich die Hände gefaltet und eine Thräne, heiß wie glühendes Erz, fiel darauf nieder. „Es ist fürchterlich!“ murmelte sie.

„Ja, es ist fürchterlich,“ stimmte er bewegt bei, „fürchterlich für Freund und Feind. Der Krieg ist etwas Gräßliches für jeden fühlenden Menschen. Ich sage es offen heraus, ich kann es nicht begreifen, mit welcher Frivolität zuweilen von jungen Offizieren vom Kriege gesprochen wird, als wäre es ein Manöver. Es fehlt mir sicher nicht an Mut, aber daß ich das grenzenlose Elend, den unnennbaren Jammer, den der bevorstehende Völkerkampf über Freund und Feind, über unzählige Familien bringen muß, beklage, das zu gestehen, rechne ich mir nicht zur Schande.“

„O, Sie sind ein edler Mann!“ rief Sibylle ganz hingerissen von dieser Aufrichtigkeit.

Er sah sie mit leuchtenden Augen an und sagte dann wehmütig lächelnd: „Loben Sie mich nicht zu sehr, ich bin nur ein gewöhnlicher Sterblicher, der auch seine Schwachheiten hat. So habe ich zum Beispiel die Schwachheit, zu bekennen, daß ich trotz meines Soldatenmutes, der gewiß nicht anzuzweifeln ist, nicht gerne sterbe, nun, weil ich eben gerne noch für jemand leben möchte. Hat,“ fuhr er rasch ablenkend fort, „Andres mein sonderbares Ansinnen, das mir fast unwillkürlich in seiner Gegenwart von den Lippen fiel, vorgebracht?“

Sie erbebte. „Ja,“ hauchte sie mehr als sie sprach.

„Und wird es erfüllt, wenn ich falle?“

„Wenn ich dann noch lebe und noch hier bin, sicher,“ erwiderte sie mit brechender Stimme.

„Das ist mir ein Herzenstrost,“ sagte er einfach, indem er auf den mit dem roten Teppich dekorierten Eichenstamm niedersah.

Auch für Sibylle erschien er auf einmal wieder wie ein rot schimmernder Sarkophag.

„Ich muß jetzt gehen,“ bemerkte er, wie aus einem Traume auffahrend. „Die andern warten, wenn sie auch vielleicht wissen, daß ich hier bin, ich gehe keine Schleichwege. Mein ehemaliger Schulkamerad,“ setzte er lächelnd hinzu, „hat einen Umweg gemacht, ich habe es wohl gesehen. Ich frage auch nicht, was er hier gethan hat, weil ich kein Recht dazu habe. Wenn es je einmal zur Entscheidung kommt, nämlich wenn ich den rasselnden Blitzen trotz meiner Ahnung entrinnen sollte, zwischen den zwei Garnichts, so wird diese nur in der Hand derjenigen liegen, die ich jetzt als Freund verlassen. Fast ist mir ein anderes Wort über die Lippe gesprungen, aber bei so unsicherer Zukunft wäre es vielleicht ein schweres Unrecht, eine gewisse Frage zu thun.“ Er schwieg nachdenklich und wie traumverloren.

Sibylle atmete schwer. Dann sagte sie stockend: „Ganz ähnlich hat Andres, der zu seinem Leidwesen die Frage gethan hat, gesagt: „In so schweren Zeiten sollte man durch nichts gebunden sein.“

„Als durch die Freundschaft,“ sagte der schöne Offizier freudig. „Diese geht mit uns in Not und Tod und macht nicht so viel Herzweh, als wenn man ein Wort gegeben und empfangen hat, das der Schlachtentod von heute auf morgen zerreißen kann. Wollen wir als Freunde scheiden? Und werden Sie zuweilen an den Schollenhofer denken, wenn er vor dem Feinde steht, auch ein funkensprühender Kiesel von jenem Wall von Menschenherzen, der sich dem Feinde entgegenwirft?“

„In Not und Tod!“ gab sie kaum verständlich mit seinen eigenen Worten zurück. Und plötzlich legte sie ihre Arme um seine Schulter und stammelte schluchzend: „Auf unsere Freundschaft!“ Und dann sagte sie mit mehr Fassung als vorher: „Und das gilt dem ganzen Wall von Menschenherzen. Geht sieghaft in den Kampf, aber, so Gott will, nicht in den Tod!“ 94,90

in der Gegend von Brambach. Nach einer Ruhepause von nur vier Wochen setzte am 25. Juli eine neue Erschütterungsperiode ein, die diesmal das Gebiet von Asch über Brambach und Graßlitz bis Neudeck betraf. Fast ununterbrochen folgten sich Stöße und Schwärme von Stößen bis zum 31. August. Dann folgte eine sechsmonatige Ruhepause, die nur am 8. und 9. Dezember durch je einen recht kräftigen mit Donnerrollen verbundenen Stoß unterbrochen wurde. Seit 1875 werden die Beben im Vogtländischen Schüttergebiet mit Aufmerksamkeit verfolgt. Da die Erforschung jedoch lediglich auf den Wahrnehmungen und Schätzungen der Einwohner der betreffenden Gegenden beruht, denen natürlich die stärkeren Stöße nur zum Bewußtsein kommen, so ist der Zusammenhang dieser Beben noch nicht in wünschenswerther Weise festgelegt. Vor Kurzem ist in Leipzig ein selbstregistrirendes Seismeter (Bebenmesser) aufgestellt worden und es werden jetzt auch die feinsten, nur wenige Bruchtheile eines Millimeters betragenden Erderschütterungen dieses Gebietes unserer Wahrnehmung und Forschung in Zukunft nicht mehr entgehen.

— (Stoff zu einem Kriminalroman.) Das „Kamenzer Tageblatt" enthielt dieser Tage folgenden Aufruf: „3000 Mark Belohnung! Mein Beamter, Herr Inspektor Winkelmann, ist von Neuem unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. Die erste Verhaftung erfolgte unter ungesetzlichen Umständen, und es sind die Polizeiorgane deswegen von der Königlichen Amtshauptmannschaft gerügt worden. Ich persönlich, wie alle Diejenigen, welche Herrn Winkelmann näher kennen, sind von seiner Unschuld überzeugt und eine große Anzahl Entlastungszeugen sind vorhanden und haben vor der königlichen Staatsanwaltschaft auf ihren Eid das Alibi des Herrn Winkelmann während des letzten Brandes nachgewiesen. Ich fordere nun den oder die Brandstifter auf, sich freiwillig zu melden und die Sühne, welche das Gesetz vorschreibt, zu tragen. Dieselbe wird in Anbetracht seiner oder deren eigenen Meldung auf das geringste Maaß beschränkt werden. Ich verpflichte mich, falls der Brandstifter verheirathet sein sollte und Familie hat, bezw. falls es mehrere sind, deren Familien zwei Jahre lang zu unterhalten und außerdem dem oder den Brandstifter nach ihrer Haftentlassung 3000 Mark zu schenken, welche bei Herrn Rechtsanwalt Voigt in Kamenz deponirt sind. Es ist selbstverständlich, daß die Angaben Desjenigen, welcher sich freiwillig meldet, seitens der königlichen Behörde geprüft werden, so daß nicht etwa Jemand auf den Gedanken kommen kann, sich durch eigene Inhaftirung ein Kapital zu schaffen. Möge Derjenige, der die That vielleicht nur im Leichtsinn begangen hat, sich auch klarmachen, daß er dadurch, daß er den Muth hat, sich selbst zu stellen, unsägliches Unheil und Verzweiflung abwendet von Unschuldigen. Fabrikdirektor Arnold Holtz, Thonberg bei Kamenz."

— (Aus den böhmischen Wäldern.) Eine amüsante Schmugglergeschichte wird der „Bohemia" aus dem Böhmerwald gemeldet. Mehreren Schmugglern war es gelungen, auf Schleichwegen die Grenze mit Waaren zu überschreiten, ohne ertappt zu werden. Schon glaubten sie sich in Sicherheit, als sie plötzlich aus dem Dunkel eines nahen Gehölzes den barschen Ruf: „Halt! Finanzwache!" vernahmen. Ohne sich erst lange zu besinnen, warfen die Männer die Päcke zu Boden und liefen durch Dick und Dünn davon. Später stellte es sich freilich heraus, daß sie nicht von der Finanzwache, sondern von andern Schmugglern angehalten worden waren, welche die weggeworfenen Waaren in aller Gemüthsruhe auflasen und sich aneigneten. Als aber die schmählich gefoppten Flüchtlinge behutsam zurückkehrten und auskundschaften wollten, ob die Finanzbeamten die preisgegebenen Waaren mit Beschlag belegt hätten, durchschauten sie bald den listigen Betrug. Infolgedessen kam es zwischen beiden Banden zu einer großen Prügelei, bei der mehrere Schmuggler derartige Verletzungen davontrugen, daß die Geschichte nicht verheimlicht werden konnte. Auch die Grenzwache erfuhr davon und wird nun mit den Schmugglern wieder einmal tüchtig aufräumen.

— (Südwestafrika.) Da sich in Südwestafrika sowohl das Klima wie die Bodenverhältnisse vorzüglich für den Weinbau zu eignen schienen, hatte die Kolonialabtheilung in seiner Zeit bei seinen Eltern in Grünberg i. Schl. auf Urlaub weilenden Feldwebel Albert Bohr von der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe zu einem zweimonatigen Weinbaukursus nach Trier abkommandirt, worauf er später mit der Oberaufsicht über die in Deutsch-Südwestafrika angelegten Weinkulturen betraut wurde. Wie die „Schles. Ztg.." jetzt einem Privatbriefe entnimmt, sind diese Weinkulturen prächtig gediehen und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. In diesem Jahre wird die erste größere Weinernte stattfinden, sodaß der aufgewendeten Mühe auch ein Erfolg in Aussicht steht.

— (Der letzte Veteran der Tiroler Freiheitskämpfe.) Im Anschluß an die Notiz über das Hög'r Joggele wird folgendes geschrieben: Jakob Pichler vulgo Jägger Joggele von Vernuer im Passeierthale, der jüngst am 20. Juli seinen 103. Geburtstag feierte, ist geistig frisch und körperlich gesund. Die Zähne sind noch kräftig und er beißt noch das harte Bauernbrot. Auch sein Gehör ist ziemlich gut; das Augenlicht ist schwach, noch schwächer die Beine. Sein Humor ist ausgezeichnet. Auf meine Frage, was er denn gethan habe, um dieses hohe Alter zu erreichen, entgegnete er mir, er habe zeitlebens die Predigt eines guten geistlichen Herrn befolgt, welcher vor ungefähr 95 Jahren in Riffiau besonders vor dem Laster der Trunksucht und der Unzucht gewarnt habe. „Ja, hab't's denn gar keinen Wein getrunken?" „Wohl, wohl," war seine Antwort, „aber nie mehr als ein Viertele." Sein Pfeiffen schmeckt ihm heute noch gut und die größte Freude macht man ihm durch ein Tabakgeschenk. Was in der letzten Vergangenheit geschah, weiß er nicht mehr, wohl kann er aber gar manches Geschichtchen von seinen Selbsterlebnissen, die sich auf den Befreiungskrieg beziehen, erzählen. Besonders gern erzählt er eine Knabenheldenthat, welche darin bestand, daß er Steine auf die vorbeimarschirenden Franzosen vom Berge herabrollte und dadurch dem Eindringling manche Ungelegenheit bereitete. Als Andreas Hofer 1810 gefangen nach Meran geführt wurde, stand Pichler mit seinem Vater nahe am Wege. Bei der Einweihung der Andreas Hoferkapelle 1898 wurde Pichler dem Kaiser vorgestellt, worüber der alte Mann eine unbeschreibliche Freude hatte. Erzherzog Eugen läßt dem ältesten Burggräfler eine monatliche Pension auszahlen. Bei Ankündigung dieses Geburtstagsgeschenkes war das Joggele sehr gerührt und sagte dem Ueberbringer, dem Herrn Dekan von St. Leonhard: „Kennen thue i den gueten Herrn nit, aber grüeßen thuen Sie mir'n und sog'n Sie ihm, i loß ihm recht Vergelts Gott sog'n und i wies schun beten dafür, daß er recht long löb'n soll; aber a so viel Johr, wie i af'n Buckel hon, dös möcht i ihm gor nit wünschen."

— Ein gemüthvolles Anerbieten veröffentlicht der „Deutsche Mühlenanzeiger" in No. 24.: „Einheirath. Neue Stadtwassermühle, Pommern, ist sofort für etwa 50 000 Mark zu überlassen. Reeller Werth 100 000 Mark. Tochter 20 Jahre, gesund, schön und gebildet. Zum Betriebe etwa 15 000 Mark erforderlich." Hoffentlich kommt es zu einer baldigen Vermehlung.

— (Die Cholera in Egypten.) Wie man aus Kairo schreibt, brach die Cholera zunächst in Moucha bei Assiout aus und wurde wahrscheinlich durch Meckapilger eingeschleppt, welche die Wachsamkeit der egyptischen Behörden an der Küste getäuscht hatten. Die Seuche trat dann in einer dichtbevölkerten Vorstadt von Kairo auf und stieg in drei Tagen auf 85 Fälle. Dem energischen Zusammenarbeiten der Gesundheitsbehörde und besonders dem Fleiß der deutschen Mitglieder, Professoren Bitter, Dreyer, Dinkler und Pappel hat die Stadt es zu verdanken, daß dem weiten Umsichgreifen der Krankheit ein Damm gesetzt wurde. Der Niel wird streng bewacht, um ihn vor Ansteckung zu bewahren, und in der Stadt wird mit großem Eifer gereinigt; die schmutzigen Wohnungen werden neu geweißt und desinfizirt und aller Schmutz wird entfernt — zahlreiche Wagen aus einem einzigen Hause, und sämmtlich Trinkgefäße werden zerstört und durch neue ersetzt. Diese Thätigkeit ist aufreibend, aber erfolgreich, und hat die gute Wirkung gezeigt, daß die Seuche schnell wieder abnimmt.

— (Das Paradies der Pferde.) Es dürfte kaum ein Volk geben, das seine Pferde mit mehr Menschlichkeit behandelt, als die Amerikaner. Das Stutzen der Schwänze ist in einer Reihe von Staaten der Union verboten. Die Peitsche ist fast nur ein Zierstück des Kutschers und ein roher Fuhrmann, der mit ohrenzerreißendem Peitschenknallen durch die Straßen führe, würde schnell vor den Richter geschleppt werden, auch wenn er das Pferd selbst gar nicht getroffen hätte. Als daher Schopenhauer schrieb: „Nichts gibt mir von dem Stumpfsinn und der Gedankenlosigkeit der Menschen einen so deutlichen Begriff, wie das Erlaubtsein des Peitschenklatschens," stellte er unabsichtlich den Amerikanern ein schönes Zeugniß aus, denn Peitschen mit Knallschnur sind in den Vereinigten Staaten unbekannt. Auch die Scheuklappen haben die Amerikaner schon vielfach von ihren Pferden entfernt, wenn auch nicht allgemein. Dagegen sind sie der Meinung, daß auch das Pferd einen Sommerhut zu schätzen weiß: der Neger, der mit Gemüsen zur Stadt fährt, steckt seinem magern Gaul wenigstens einige grüne Zweige oder einen feuchten Schwamm an die Stirn, ja, zuweilen trennt er sich sogar von seinem zerrissenen Strohhut, schmückt damit sein Pferd und erbettelt sich einen anderen. Die Stadtpferde aber haben oft hochelegante Strohhüte oder Segelleinwanddraperieen, unter denen sie munter einhertraben und die thatsächlich manchmal recht gefällig aussehen. Die Amerikaner sind große Pferdeliebhaber und ganz bescheidene Leute, die nie ins Bad oder an die See gehen, haben ein Pferdchen und ein „Buggy", ein leichtes zwei- bis viersitziges Gefährt, auf dem sie Abends nach dem Tagewerk ausfahren; hunderte solcher Wägelchen eilen dann durch die Straßen und man sieht überall zufriedene Menschen- und Pferdegesichter.

— (Des Milliardärs Laufbahn.) Seitdem sich Carnegie, der frühere amerikanische Stahlkönig, von den Geschäften zurückgezogen, hat er Skibo, die Perle Schottlands, einen der am malerischsten gelegenen Erdenwinkel, wo Künstler und Dichter, unter ihnen Rudyard Kipling, mit Vorliebe ihre Inspirationen suchen, zu seinem Aufenthaltsorte gewählt. Der Mann, dessen Reichthum heute in der alten und in der neuen Welt kaum seines Gleichen findet, ist einst durch die Noth aus dem Lande, in welches er ein halbes Jahrhundert später mit einem Vermögen von fast 1 200 000 000 Mark zurückkehren sollte, buchstäblich vertrieben worden. Carnegies Vater war ein fleißiger Hausweber in der historischen schottischen Stadt Dunfermtine. Er hatte einige Ersparnisse gemacht und konnte zwei Webstühle kaufen und einen Lehrling halten. Die Großindustrie vernichtete aber schließlich die kleinen Leinenwebereien und Carnegies Vater mußte eines Tages sein gesammtes Handwerkszeug verkaufen und mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen nach Amerika auswandern. Hier fand der kleine Andrew als Aufspuler in einer Baumwollspinnerei Beschäftigung. Er war stolz darauf, schon als zwölfjähriger Junge seine alten Eltern unterstützen zu können und fühlte sich glücklicher mit den fünf Mark, die er damals wöchentlich verdiente, als mit den 136 000 Mark, die er jetzt täglich zu verzehren hat. Er wurde dann nacheinander Kesselheizer in einer Fabrik, Depeschenträger und schließlich, als er noch nicht sein 16. Lebensjahr erreicht hatte, Telegraphist mit einem Monatsgehalt von 100 Mark. Von diesem Augenblick an stieg er rasch aufwärts. Mit zwanzig Jahren Sekretär des Direktors einer großen Eisenbahngesellschaft, mit 23 Jahren Oberaufseher über einen Theil der Bahnstrecke; mit 25 Jahren Chef der Militärtelegraphie der Bundesregierung; mit 28 Jahren Besitzer einer Petroleumquelle; mit 30 Jahren Erbauer von eisernen Brücken; mit 45 Jahren Stahlkönig; mit 50 Jahren Milliardär. Als er sich dem 60. Lebensjahre näherte, brach Carnegie unter der Last seiner Millionen zusammen und that etwas, was man bis dahin in der Welt der Zucker-, Petroleum- und Stahlkönige der Vereinigten Staaten noch nicht erlebt hatte: er ließ Geschäft Geschäft sein und kehrte nach seiner schottischen Heimath zurück, um dort in Ruhe seine Tage zu beschließen.

— Ueber Kannibalismus im Herzen Afrikas erzählt der vor Kurzem heimgekehrte Afrikaforscher Dr. Richard Kaudt in den „Beiträgen zur Kolonialpolitik und Kolonialwirthschaft" Folgendes: In der Nähe unseres heutigen Lagers, mitten unter den Bananen, machten wir einen greulichen Fund. Da lag der Kopf eines höchstens vor zwei Tagen geschlachteten Menschen. Die Ohren, Lippen und das Fleisch von Wangen, Hals und Kinn waren weggeschnitten, die großen Röhrenknochen hatte man zerschlagen, offenbar, um Blut und Mark auszusaugen. Die Feuerstelle mit der Asche war noch vorhanden, der blutige Schurz aus Rindenstoff, die Stroh- und Drahtringe des Geschlachteten lagen rings verstreut im Grase. Ich rief die Führer sie kannten den Mann; sie sagten, wenn wir suchen wollten, würden wir noch viele andere Reste finden; aber ich verspürte keine Lust dazu. In den „Fliegenden" lesen sich Kannibalenwitze sehr amüsant, aber die Wirklichkeit ist so ekel- und grauenerregend, daß einem für einige Zeit die Freude an diesen Scherzen vergeht. Da die unteren Lider und die Wangen entfernt waren, lagen die Höhlen der Augen und des Mundes bloß und die nackten, von Fliegen umschwärmten Augäpfel boten zusammen mit dem bis zum letzten Backzahn sichtbaren Gebiß den fürchterlichen Anblick eines so schrecklichen Grinsens, daß ich alle meine ärztlichen Erinnerungen zu Hilfe nehmen mußte, um dieses Bild zu ertragen. Die Führer erzählten, daß vor vier bis fünf Monaten Mounye das Land überfallen hätte. Was nicht fliehen konnte, sei geschlachtet worden. Die Wahunde hatten immer, wenn ich sie fragte, protestirt, sie seien keine Kannibalen. Ich glaubte es ihnen auch, weil der Körper des von meinen Askaris im Dickicht Getödteten noch nach Tagen unberührt war. Auch heute wehren sich die beiden Wahunde, die mir Mounye gab, gegen diesen Verdacht, aber sie können nicht mehr leugnen, daß ihre Landsleute, die Waregga, Menschenfresser sind. Ich frage die Kameronsefführer, wie der Getödtete hierhergekommen ist und sie antworteten, daß sich eine Anzahl Leute wieder eingefunden hätte, um versuchsweise ihre alte Heimath zu besiedeln. Aber sie seien vor wenigen Tagen, während ich in Kalunga war, von den Waregga überfallen und fast alle verzehrt worden. Auch hundert Rinder seien den Räubern in die Hände gefallen. Was diese Leute zum Kannibalismus verführt, dafür fehlt mir jede Kenntniß und jedes Verständniß. Ich vermuthe, daß viel Aberglaube im Spiel ist. Ihre sämmtlichen Nachbarn verachten sie grenzenlos deswegen, sie behaupten aber auch, daß viele Wahunde demselben Laster fröhnen . Vielleicht wirkt da eine Art psychischer Ansteckung mit.

— Ueber das Rauchen aus Papierspitzen wird geschrieben: Alle Welt raucht jetzt aus Papierspitzen. Jeder Cigarrenhändler und Wirth liefert sie. Ja, er ist sogar gezwungen, immer große Posten davon vorräthig zu halten, da der Raucher schon an die Spitzen gewöhnt ist, daß es als eine Unculanz aufgefaßt würde, wenn man keine Cigarrenspitze als Zugabe erhielt. Ein ganz geringer Theil der Raucher wird aber je daran gedacht haben, wie denn eine solche Spitze entsteht. Was Besonderes kann es nicht sein, denn sie kostet ja nichts, wird vielfach gesagt; daß aber ein Raucher das Rauchen aus einer Papierspitze als geradezu gesundheitsschädlich bezeichnet hätte, davon wird kaum die Rede sein. Und doch ist es so. Es sei hier von den Spitzen abgesehen, die in den Zuchthäusern angefertigt werden, denn da ist doch eine gewisse Kontrolle vorhanden, und vor allen Dingen sind es hier doch meistens gesunde Leute, welche die Spitzen herstellen. Der größere Theil der zur Verwendung kommenden Spitzen wird aber in den armseligsten Theilen des Böhmerwaldes angefertigt. Krankheiten und sonstige Gebrechen hindern die Familienmitglieder natürlich nicht, an der Anfertigung thätig zu sein, da sie ihren Lebensunterhalt dadurch verdienen. Es liegt aber klar auf der Hand, daß da viele Krankheitskeime mit fortgeschleppt werden. Wer verräth ferner, auf welchem Schmutzhaufen das verwendete Papier vorher gelegen hat, oder von welchem, vielleicht an Krankheit verendeten Geflügel die gebrauchte Pose stammt? Und das ist für den Raucher gut genug, es in den Mund zu nehmen? Uns will es scheinen, als läge hier die unmittelbare Gefahr der Infektion vor, der sich der Raucher bei der Benutzung der Papierspitze stets aussetzt. Weshalb benutzt der Raucher nun unter diesen Umständen nicht lieber eine einfache Weichselspitze, wenn man sich nicht zum Erwerb einer Bernsteinspitze aufschwingen will? Man wird dieselbe natürlich nicht geschenkt erhalten; aber was spielt jene einmalige geringe Ausgabe für eine Rolle, wenn man weiß, daß man nicht Gefahr läuft, durch irgend welche Krankheitskeime inficirt zu werden.

Wasche mit
Luhns.

Frischer Kalk,
feinster Portland Cement,
empfiehlt
Surges-Hertmanni.

Achtung.

Da ich in den ersten Tagen nach Rotterdam (Holland) fahre und größere Posten Einmach-Gurken und Perlzwiebeln sowie Mastrichter Platte Nieren und Obst einkaufe, bitte meine werthe Kundschaft bei Bedarf um mündliche oder schriftliche Angabe des Quantums um den direkten Versandt ab Holland bewerkstelligen zu können.

Achtungsvoll,
J. Steinweg, St. Vith.

J. Laloire-Steinbach
Malmedy
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Pfaff-Nähmaschinen und Fahrräder.
Reparatur-Werkstätte.

Bekanntmachung.

In Anbetracht daß das zur Vertheilung bestimmte Holzquantum in dem St. Vith'er Walde bei weitem nicht ausreicht, um jedem Hause ein annehmbares Loos zutheilen zu können, wird das sämmtliche Holzmaterial am

Mittwoch den 27. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr,

in der Schenkwirthschaft F. W. Margraff hierselbst in 90 Loosen um jeden Preis verkauft werden.

St. Vith, den 22. August 1902.

1 Das Bürgermeister-Amt.

Großer Vieh- und Schweinemarkt zu Conzen

auf der dem Bahnhofe gegenüber gelegenen Wiese

am Dinstag den 26. August 1902.

Der Bürgermeister,
Kleinen.

3

Fruchtverkauf zu Neidingen.

Am Donnerstag den 28. August 1902
Mittags 1 Uhr,

läßt der Unterzeichnete in der Wirtschaft Mersch
verschiedene Loose Hafer gelegen auf dem Banne von Neidingen und Breitfeld
gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith.

2 **Gaspers**, Auctionator.

Fruchtverkauf zu Maldingen.

Am Montag den 25. August 1902
Mittags 2 Uhr,

läßt Herr Johann Hack zu Setz
seinen auf dem Banne von Maldingen gelegenen Hafer
gegen Zahlungsausstand versteigern. Sammelplatz in der Wirthschaft Hermann-Louis zu Maldingen.

St. Vith.

2 **Gaspers**, Auctionator.

Fruchtversteigerung in Lengeler.

Am Mittwoch den 27. August d. Js.
Mittags 1 Uhr,

werde ich
250 Böcke Korn, sowie 6 Morgen Hafer, gelegen in der Nähe des Bahnhofes Lengeler, direct an der Chaussee zwischen Lengeler und Malscheid
an Ort und Stelle gegen Zahlungsausstand versteigern.

Burg-Reuland.

1 **Rom**, Auctionator.

Die **Wiedereröffnung** der früheren

Metteln'schen Schiefergrube b. Recht

erlaubt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen.

Es wird stets vorräthig sein:

bester Dachschiefer, Flurplatten, Wassersteine, Viehtröge, Denkmäler und **Kreuze etc.** Alle vorkommenden **Steinhauerarbeiten** werden auf Bestellung angefertigt.

Ein kleineres Lager in obigen Artikeln befindet sich auf dem Lagerplatze der **Ww. Nic. Genten St. Vith,** wo Bestellungen für Lieferungen vom Lager als auch direct von der Grube entgegengenommen werden.

W. Kalversiep.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum von St. Vith und Umgegend in Ausführung aller

Klempner- und Kupferschmied-Arbeiten.

Halte stets auf Lager **selbstgefertigte Messingpumpen,** emaillirte und verzinkte **Blechwaaren,** sowie **Glas- und Porzellansachen.**

Als Spezialität empfehle ferner **selbstgefertigte**

Jauchefässer

aus verzinktem Stahlblech, **sehr haltbar.** Diese Fässer sind denen aus Eisenblech oder sonstigem Material gefertigten an Dauerhaftigkeit weit überlegen,

Reparaturwerkstätte für Fahrräder.

Für alle selbstgefertigten Artikel übernehme zweijährige Garantie.

St. Vith. Hochachtend:
8s **Joh. Mertes.**

Bekanntmachung.

Am Montag den 25. August Mittags 1 Uhr,
lassen Herr Joh. Nießen und Kinder zu Prümerberg
ihre sämmtlichen Hausmobilien,
gegen Zahlungsausstand versteigern und hiernach
ihr Wohnhaus mit Bering
an Ort und Stelle zum Verkaufe aussetzen.

St. Vith.

2f **P. J. M. Schütz**, Auctionator.

Bekanntmachung.

Am Dinstag den 26. Aug. c. Mittags 1 Uhr,
läßt Herr Balthasar Staner aus Wallerode
seine Parzelle, gelegen „unter Heustert", Wiese, groß 36,81 Ar
zum Verkaufe aussetzen.

Versammlung Wirthschaft Dupont, Wallerode.

St. Vith.

2f **P. J. M. Schütz**, Auctionator.

Immobilarverkauf

zu Meyerode.

Am Mittwoch den 27. Aug. c. Mittags 12 Uhr,
werde ich das mir gehörige (früher J. P. Thelen)
Haus mit Bering (ca. 1½ Morgen)
gegen Zahlungsausstand verkaufen.

Versamml. Wirthschaft Grieven Meyerode.

St. Vith.

2f **P. J. M. Schütz**, Auctionator.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. August cr.
lassen:

a. **Mittags 12 Uhr,**
Wwe. Vitus Sonkes in St. Vith
ca. 3 Morgen Hafer, gelegen am Neundorferberg.
Versammlung Wirthschaft Lorent.

b. **Nachm. um 2 Uhr,**
Herr Michel Braun aus Born
ca. 2 Morgen Hafer, gelegen am ‚Lieh' u. ‚Hout' öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern. Hiernach läßt p. Braun
obige beide Ackerparzellen, groß zus. ca. 6 Morg. zum Verkaufe aussetzen.

Versammlung Wirthschaft Cremer.

St. Vith.

2f1m **P. J. M. Schütz**, Auctionator.

Direct importirtes italienisches
Zucht- u. Race-Geflügel
liefert unter Garantie lebender Ankunft billigst **Adolf Miller,** Geflügel-Import, **Ulm** a. Donau.
Preisliste gratis und franco. Vertreter gegen hohe Provision gesucht. 6s

---

Gebr. Demuth

in **Esch** a. d. Sauer, (Luxemburg),
Wollspinnerei,
übernimmt Wolle zum Verspinnen für Strumpf, Zeug Tirteygarn usw. 10f

---

Kalk & Kalkasche.

Liefere billigst anerkannt bester, stets frisch und gut durchbrannter Kalk. Ausnahmepreis für Kalkasche stellt sich franko Station

Sourbrodt auf Mk. 31,10
Bütgenbach 32,70,
Weismes 32,70,
Malmedy 33,50,
Montenau 33,50,
St. Vith 34,30,
Lommersweiler 34,30,
Reuland 35,10,
Oudler 35,10,
Lengeler 35,90,
Ulflingen 35,90,
Steinebrück 34,30,
Bleialf 35,10,
Pronsfeld 35,90.

Hubert Schnuch,
3f Brockenberg bei Stolberg (Rhld).

Milchentrahmer „HANNOVERA,"

die ***beste, dauerhafteste, bequemste*** und ***billigste Maschine*** der Neuzeit, leicht transportabel, liefert unter weitgehendster Garantie gegen ***Ratenzahlung***

Jos. Lentz-Linnartz,

St. Vith.

Die Maschine ist in vielen Dörfern des Kreises Malmedy sowie auch ausserhalb desselben bis zu 5 Stück in einer Familie in Betrieb. 30f

---

1 sehr gutes Pferd

zu verkaufen oder auf einen Ochsen zu vertauschen, sowie **1 schwere Karre** zu verkaufen oder auf eine leichtere zu vertauschen bei **Joh. Kirch,** Höfen.

Tüchtiges Mädchen

für die Zimmer gesucht.

1 **Hotel du Cheval blanc Malmedy.**

Eine Köchin

welche die bürgerliche Küche gut versteht für sofort gegen hohen Lohn gesucht. Aufenthalt 2 Monate auf dem Lande die übrige Zeit in Lüttich. Anfragen nach Schloß Prodroux bei Salmchateau (Belgien). 1

---

2 Schreinergesellen

sofort für dauernd gesucht. **Leo Siquet,** Büllingen. (3m

Frisch eingetroffen prima belg.

Speisezwiebeln,

gesunde Waare, und offeriere dieselben pro **Ctr.-Sack** zu **4 Mk.** ab Pronsfeld.

5 **N. Spoden,** Pronsfeld (Bahnhof.)

Schuhe mit der Lipsia-Marke

sind die besten.

Man erhält dieselben am Platze ohne schriftliche Bestellung, ohne Porto-Auslagen in nur prima Zutaten, feinster Ausführung & bester Passform.

Ad. Rimy, St. Vith.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen und alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen. Neuheit und beste Reinigung garantirt! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt chinesische Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes beliebige Quantum zollfrei gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. in **Herford F** Nr. 1091 in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnproben erwünscht!